

**[s.n.]**

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn wir z. B. als Mitglied einer Baugenossenschaft diese, durch eine leicht zu tragende Kapitalerhöhung in die Lage versetzt hätten, im sozialen Wohnungsbau das Dringlichste zu unternehmen, so hätten wir entschieden mehr getan, als wenn wir mit unsern Statussymbolen die Straßen verstopfen, die Luft verpesten und mit dem damit verbundenen Lärm den Prozentsatz an Kreislaufstörungen, Herzinfarkten und Nervenzerrisproben ins Unverantwortbare steigern. Daß die Bewältigung der derzeitigen Probleme nicht durch Gewalt oder über ausgefahrene Geleise erfolgen kann, dürfte auch dem Naivsten klar sein.

Viele glauben leider, daß mit pausenlosen Forderungen dem «Kapital» ein Bein gestellt werden könnte. Es braucht aber eine zünftige Dosis Naivität, um das zu glauben. Diejenigen, die an diesem Schachbrett sitzen, sind keine Dilettanten. Wir haben ihnen durch die selbstgebastelte Wohnungsnot, die Kapitalverknappung und die damit verbundenen Spekulationsmöglichkeiten eine sehr massive Rückversicherung geschaffen, die viel attraktiver ist als unser «gehobener» Lebensstandard, den wir selbst nicht verantwortlich zu bewältigen vermögen.

Wenn wir etwas mehr lesen statt fahren, nachplappern und nachlaufen würden, so wäre es uns bekannt, daß sämtliche politischen «Größen», gleich welcher Färbung, an der Schnur dieser «Mächtigen» hängen und daß auch wir, via Werbung und Angebot, in diesem Gespinnst hängen bleiben werden. Schon oft wurde in unserer Weltgeschichte von politischen Schreibern und dito Irrsinnigen eine tiefeschürfende Aenderung angepriesen, aber jedesmal haben nur die Namen, nie das System gewechselt. Vorerst müssen wir uns von unserm egoistischen Denken lösen und mehr Gemeinschaftssinn aufbringen, wenn wir ein einzig Volk von Brüdern sein wollen. Der Dörfli- und Kantönligest wie der falsch interpretierte Föderalismus hindern uns leider daran, die Probleme zu sehen wie sie sind. In dieser Beziehung gehören wir leider noch zu den Entwicklungsländern.

J. H., Zürich

### Aus Neujahrsbriefen

Zum Abschluß eines unserer Welt nicht immer guten Jahres und zum Beginn eines neuen, noch ungewissen Jahres möchte ich Ihnen Dank sagen und wünschen und hoffen, daß Ihrem und aller Mitarbeiter hingebungsvollen Tun immer das verheißungsvolle Licht der Wahrheit, der Würde und der Freude voranleuchten möge!

B. Z., Erbach (D)

\*

Lieber Nebi, zum neuen Jahr meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Dein Niveau und Deine Zivilcourage für alle Zeiten erhalten bleiben als Stütze und Mahnung für die Wankenden, sowie als Garant der freien Meinungsäußerung. Ferner wünsche ich Dir, daß die zu belächelnden Ereignisse die Mehrzahl Deiner Spalten zu füllen vermögen. (Das Füllhorn des vergangenen Jahres erwies sich geradezu als Büchse der Pandora!)

Hch. S., Zürich

\*

Du bist die einzige Zeitung, die ich ganz, d. h. jede Zeile mit höchstem Vergnügen lese. Vor allem die Zeich-

nungen von Rauch lassen mich meine Alltagsorgen vergessen. Ich hoffe, Du wirst so weiter machen wie bisher und gratuliere Dir zu Deiner hervorragenden Leistung. Sie ist einzig im Schweizer Blätterwald. Fast keine Schwächen (die wenigen sind verzeihbar), so etwas gibt's nur in Deiner Redaktion.

H. Sch., Schleithelm

\*

Ich ersuche Sie, mir den Nebelspalter nicht mehr zuzustellen, mich von der Abonnentenliste zu streichen. Grund: der Witz ist gestorben, der Geist verdorben.

O. A., Schwyz

\*

Unnötig, zu betonen, wie wertvoll und lieb mir Ihre Zeitschrift ist und wie sehr ich die Leistungen Ihrer Mitarbeiter bewundere und ihnen Respekt entgegenbringe. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Werk ein gesundes, erfreuliches 1971.

E. B., Wettingen

\*

Da ich den Nebelspalter schon an vielen Orten gelesen habe und immer wieder feststellen muß, daß er eine wirklich gute Zeitung ist, möchte ich ihn abonnieren.

M. B., Basel

\*

Lieber Nebelspalter,

ich finde es nachgerade eine Zumutung, wie Sie in letzter Zeit unsere Armee lächerlich machen. Von Humor und Sachkenntnis keine Spur.

Das Geschenk-Abonnement werde ich nicht mehr erneuern.

A. K., Wetzikon

\*

Es gibt wenige Dinge, die ich als typisch schweizerisch so sehr vermißt hätte wie Ihre Zeitung. Ich möchte den Nebelspalter abonnieren.

S. B., Bloomington (USA)

\*

Ich möchte diese Gelegenheit benützen, um Ihnen einmal zu Ihrem gelungenen Werk, dem Nebi, zu gratulieren. Er hat uns nicht nur vernünftigen Lesestoff geboten, sondern hat sicher auch viel dazu beigetragen, daß uns die Schweiz während unserer Auslandjahre nicht allzufremd geworden ist. Die Darstellung der Schweiz als Staatsgebilde von Menschen für Menschen gebaut und daher auch mit allen menschlichen Stärken und Schwächen versehen, gelingt Ihren Mitarbeitern auf eine eindruckliche und sympathische Art. Solange solche verständige Kritiker am Werke sind, braucht man um die Schweiz keine Angst zu haben.

R. Th., Ottawa

\*

Lieber Herr Ehrismann,

es drängt mich, Ihnen zu danken für Ihre Gedichte im Nebelspalter, besonders für das Gedicht zum Jahresende. Beglücken Sie noch lange die Leser mit Ihren Gedichten.

L. W., Zürich

\*

Aufrichtige Wünsche für weiteres Gedeihen des Nebelspalters, der geradezu eine Mission erfüllt mit seiner aufrecht-geradlinigen Haltung.

C. G., Città del Vaticano

Ernst P. Gerber:

## Frühlingsunglaube

Es wandert eine alte Sage  
wie Stubenluft im Ratssaal um,  
wie Säckelmeister Nellos Klage  
geht sie im Bundeshaus herum.

Das ist das Lied von den Finanzen,  
vom Feilschen um das größte Stück,  
vom heißen Brei, um den sie tanzen,  
vom Traum: nur mir nicht ans Genick.

Wo einig Volksvertreter beten  
zum einen König: Egoist,  
der andern schmunzelnd die Moneten  
zäh aus der Tasche klaubt mit List.

Und so verbraucht man seine Weber  
und Celios solange der Held,  
der Eigenneid, der kalte Streber,  
das Spielchen nicht für Wahnsinn hält.

Wer nie die Hoffnung gab verloren,  
daß selbst Vernunft noch immer sproß,  
der wäre besser ungeboren,  
denn seine Einsamkeit ist groß.

In Anlehnung an das Gedicht «Frühlingsglaube»  
von Gottfried Keller

